

# Geteilter Hund, doppeltes Glück

Wenn sich ältere Menschen nicht mehr um ihr Haustier kümmern können, springen Freiwillige ein. Ein Angebot, das grossen Anklang findet



Die Gründerin des Vereins Heidi Randegger mit Chicco: «Ich kümmere mich um das Tier, wie wenns mein eigenes wäre»

Chris Winteler (Text)  
und Moritz Hager (Fotos)

Lisbeth Heger ist 82, Blacky wird 5, die Seniorin ist nicht mehr gut zu Fuss, der Hund hingegen flitzt wie ein Pfeil durch den Türspalt, begrüsst den Besuch mit aufgeregtem Bellen. «Einfach ignorieren», sagt Lisbeth Heger, «er beruhigt sich schon.»

Vor knapp fünf Jahren hat sie das damals winzige schwarz-weiße Fellknäuel aus einem Tierheim auf der spanischen Insel Teneriffa gerettet – «zusammen mit meinem lieben Ehemann». Eigentlich hätten sie einen älteren Hund bevorzugt, «aber es hat halt einfach gefunkt zwischen Blacky und uns».

## Ein Geschenk des Himmels

2019 musste der Mann ins Pflegeheim, diesen März ist er gestorben, die Frau hat zwei Herzinfarkte hinter sich – an Blackys Bedürfnissen ändert das nichts: Er ist ein Energiebündel wie eh und je. Die Seniorin sagt, sie habe niemanden gekannt, der Blacky den Auslauf bieten könnte, den er brauche. Sie und ihr Mann hätten sehr zurückgezogen gelebt, hätten kaum Freundschaften oder Kontakt zur Nachbarschaft gepflegt: «Wir waren glücklich zu dritt.»

Das Angebot von Heidi Randegger bezeichnet die Seniorin als «Geschenk des Himmels». Heidi Randegger, 54, ebenfalls im Dorf Bonstetten ZH zu Hause, führt den Verein «Mensch und Tier im Glück», der dann einspringt, wenn ältere Menschen Unterstützung bei der Tierhaltung braucht.

Über 200 Freiwillige, meist Frauen, gehen mit dem Hund spazieren, bürsten das Fell der Katze oder bringen sie zum Tierarzt. Und bewirken mit ihrem Einsatz, dass sich der Besitzer nicht von seinem vierbeinigen Gefährten trennen

muss. Denn oft sei das Tier der einzige Sozialpartner, den diese Menschen noch hätten, sagt Heidi Randegger: «Einsamkeit ist ein Problem unserer Zeit – nicht nur während Corona.»

## Wirkungsvoller Auftritt im ZDF

Das Angebot ist kostenlos – gedacht für Tierhalter, die sich keinen professionellen Hunde- oder Katzensitter leisten können. Denn Armut im Alter sei weit verbreitet. Ein einzigartiger Service, so einmalig, dass der deutsche TV-Sender ZDF kürzlich einen Bericht über Heidi Randegger und ihr unermüdliches Engagement ausstrahlte. Die Reaktionen seien überwältigend gewesen, viele neue Freiwillige hätten sich gemeldet. Viel Lob gab es und sogar die Anfrage, ob sie nicht auch in Deutschland aktiv werden könnte. Sie lacht, erst einmal müsse die ganze Schweiz abgedeckt werden.

Noch läuft alles über sie: Randegger koordiniert, klärt ab, besucht Mensch und Tier, sucht geeignete Helferinnen. Sie bräuchte dringend jemanden, der das Administrative übernimmt, doch dafür fehlt das Geld, der Verein lebt von Spenden.

## Die grösste Sorge der Senioren

Was hat Heidi Randegger auf diese Idee gebracht? Viele Jahre hatte sie das Tierheim Pfötli und den Tierrettungsdienst in Winkel ZH geleitet. Zu oft habe sie erlebt, wie Menschen in Not den langjährigen Begleiter ins Heim hätten geben müssen.

Und sie weiss aus Erfahrung, dass viele Senioren sich grosse Sorgen um die Zukunft ihrer Tiere machen: Was geschieht mit dem Hund, der Katze nach meinem Tod? Diese Angst wolle man ihnen mit einer Vorsorgeregulation nehmen. Damit verpflichte sich der

## Oft sei das Tier der einzige Sozialpartner, den diese Menschen noch hätten

Verein, eine Pflegefamilie zu suchen, bis ein geeignetes neues Zuhause für das Tier gefunden sei.

Heidi Randeggers Versprechen: «Ich kümmere mich um das Tier, wie wenns mein eigenes wäre.» Im Fall von Chicco – sein Besitzer ist vor einem Jahr gestorben – beweist sie das tagtäglich. Der Pudel ist bald 18, hört und sieht nicht mehr gut – und weicht nicht von ihrer Seite.

Hund Blacky hat sich inzwischen beruhigt, er döst zwischen unseren Füßen unter dem Tisch. Lisbeth Heger sagt: «Blacky ist mein Ein und Alles.» Er gebe ihr das Gefühl, gebraucht zu werden, und er spende Trost, wenn sie traurig sei.

Gleich drei Freiwillige, «alles flotte Frauen», sorgen seit bald zwei Jahren dafür, dass Blacky genug Bewegung bekommt. Heute ist Maria Weiss an der Reihe. Im Unterschied zu ihrem Mann habe

sie sich immer einen Hund gewünscht, sagt sie. Jetzt habe sie immerhin einen halben. Die ideale Lösung, besonders für Blacky. Mit Maria Weiss darf er sogar Autofahren: «Manchmal machen wir ein Fährli an die Reuss oder den Türlersee», das liebe er.

## Freundschaften dank dem Hund

Sie sei einfach glücklich, dass praktisch jeden Tag jemand vorbeikomme, sagt Lisbeth Heger. Blacky habe sie es zu verdanken, dass sie nun auch mehr menschliche Kontakte pflege. Denn nach dem Spaziergang «höckle» man meist noch etwas zusammen und trinke Kaffee – «gäll Blacky, eus gahts guet».

Macht sie sich Gedanken darüber, was dereinst mit Blacky geschehen soll? Die Seniorin seufzt, sagt, sie würde Heidi Randegger «um e schönes Plätzli» bitten: «Aber daran darf ich gar nicht denken!»



Seniorin Lisbeth Heger (r.) und Maria Weiss mit Energiebündel Blacky